

# INTERN

Informationen für die Beschäftigten der Heinrich-Heine-Universität

## TITEL

IT-Sicherheit 1

## NEUES AUS DER ZUV

ZUV-Sommerfest 3

Antikorruptionsrichtlinie 4

Neustrukturierung Technikdezernat 4

Brandschutzübung 5

Azubi-Begrüßung 6

Neue Postleitzahl 6

## NEUES AUS DEN FAKULTÄTEN

Ministerin Schulze weihte  
Schülerlabor ein 7

## CAMPUS-NEWS

Richtfest O.A.S.E. 7

„Tag der Universität“:  
fast 5.000 Besucher 8

Betriebssystem 8

U 79 eingeweiht 10

Ausstellungstipp:  
Joseph Beuys im K20 12

Pflanzenbörse 13

## ARBEITSPLATZPORTRAIT

Azubis im Botanischen Garten 14

## GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE

Ferienfreizeit „Bella Italia“ 15

Väterprojekt 15

## MEIN HOBBY

Prof. Rothe schreibt Märchen 16

RÄTSEL 17

SCHMÖKERTIPP 18

PERSONALIA 19



Foto: © m.schuckart – Fotolia.com

## Wie sicher ist Ihr PC?

„Im Internet surfen ist wie Autofahren – reinsetzen und starten. Doch halt: Auch auf der Datenautobahn besteht Unfallgefahr! Um einen Zusammenstoß mit Würmern, Viren und anderen Störfrieden zu vermeiden, sollten Sie Ihren Computer schützen!“ So warnt das „Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik“ (BSI) auf seiner Startseite.

Mit gutem Grund. Die Schäden durch den achtlosen Umgang mit der IT-Technik sind enorm. Nicht nur für die betroffene Person, – auch für den Arbeitgeber. „Die Heinrich-Heine-Universität entwickelt deshalb kontinuierlich ihr Sicherheitskonzept weiter“, so Jan Gerken, CIO (Chief Information Officer) der Hochschule.

„Die Bedrohung von IT-Infrastrukturen hat sich in den vergangenen Jahren explosionsartig entwickelt. Wie aktuelle Zahlen zeigen, vervielfachten sich in den letzten Jahren sowohl die Zahl der entdeckten Sicherheitslücken als auch die neuer Viren und Würmer, sogenannter ‚Malware‘.“

**Antikorruptionsrichtlinie:**  
Was dürfen Beschäftigte der HHU als Geschenk annehmen? Was gilt als „stillschweigend genehmigt“?

► Infos dazu auf Seite 4

**Arbeitsplatzportrait:**  
Jennifer Klingler und Mathias Pusch sind Auszubildende im Botanischen Garten.

► Ein Bericht auf Seite 14

**„Väterprojekt“:** Stefan Pischke ist im Familienberatungsbüro für das Projekt „Väter im Focus“ zuständig. Was verbirgt sich dahinter?

► Die Antwort ist auf Seite 15

**Mein Hobby:** Der Mathematiker Prof. Dr. Jörg Rothe beschäftigt sich mit Komplexitätstheorie und Kryptologie. Und schreibt Märchen.

► Mehr dazu auf Seite 16



► Jan Gerken, CIO  
Foto: Archiv

Für Gerken ist jedoch klar: Mit mehr Technik und immer ausgetüftelten Programmen alleine wird nicht alles sicherer. „Wir müssen unser Bewusstsein für mehr Sicherheit schärfen, neudeutsch ‚IT-Security-Awareness‘. Das gilt für alle Beschäftigten, ob im Büro oder im Labor.“ Den PC laufen lassen, kurz aus dem Raum gehen, um einen Kaffee zu trinken: Die Tür steht offen, – schon haben Fremde Zugriff auf sensibelste Daten der Universität.

Zurück zur Technik. Bisher haben die eingerichteten technischen „Hürden“ wie Virens Scanner und Firewalls den Angriffen zumeist Stand gehalten. Es gibt jedoch keine Anzeichen dafür, dass die Entwicklung der Bedrohungen an Geschwindigkeit verliert. Daher ist absehbar, dass auch diese Sicherheitsmaßnahmen eines Tages versagen können: Ein perfider Virus könnte, genügend schnell verbreitet, die Schutzwälle vor der Aktualisierung überwinden und erhebliche Schäden anrichten.

Ein weiterer wichtiger Punkt hier: Es sind die fehlenden Updates, mit denen Sicherheitslücken im Betriebssystem, in den Anwendungsprogrammen und damit auch in den umgebenden Sicherheitssystemen geschlossen werden. Werden Updates nicht regelmäßig durchgeführt, ist es Angreifern möglich, trotz Virens Scanner und Firewall

Schadsoftware in den Rechner einzuschleusen. Dies wird durch so genannte „Exploits“ ausgenutzt.

Speziell die sogenannten „Zero-Day-Exploits“ stellen eine Gefahr dar, da die Hersteller oft Monate brauchen, um diese Lücke zu schließen. Exploits können generell Viren, Trojaner und ähnliches generieren. Hier hilft ausschließlich ein entsprechend vorsichtiges Verhalten der Benutzer und eine beständige Aufklärung und Wachsamkeit, besagte „Awareness“.

Wesentlich zu benennen ist auch die Existenz von sogenannten „Bot-Nets“. Das sind „gekaperte Rechner“, die solange unbemerkt (von Virens Scannern, etc.) mit Schadcode „schlafen“, bis sie einen Befehl von außen erhalten, der sie „aufweckt“. Die Rechner führen dann Aktionen durch wie z. B. das massenhafte

Versenden von Spam-Mails oder Attacken gegen andere Rechner oder Institutionen. Problematisch hierbei ist, dass der entsprechende Benutzer/ die Universität zunächst erhebliche (auch rechtliche) Probleme bekommt, da es ja sein/ihr Rechner ist, der an der Aktion beteiligt war.

Allein der Hinweis auf „perfide Viren“ reicht also nicht aus, da die Benutzer sich in falscher Sicherheit wiegen: Es sind ja ein Virens Scanner und eine Firewall vorhanden. „Es ist umso wichtiger, immer wieder an den verantwortungsvollen Umgang mit dem Rechner und der Nutzung des Internets zu erinnern. Schulungen können hierbei helfen“, so Jan Gerken.

Eine weitere Sicherheitslücke ist die Einschleusung von Malware ins interne Netz (Intranet) durch die eigenen Mitarbeiterinnen und Mit-

## Tipps für sichere Passwörter

Immer wieder werden Passwörter wie z.B. „Hund“, „Sommer“, „Maxi“ oder „Schatz“ von IT-Nutzern verwendet. Jedes dieser Passwörter wäre beim ersten Wörterbuchangriff leicht geknackt. Wenn Sie ein solches Passwort benutzen, hatten Sie bis jetzt Glück, dass noch niemand versucht hat, Ihr Passwort herauszufinden, um an Ihre Daten zu gelangen.

Passwörter sind oft der einzige Schutzmechanismus für Ihre privaten Daten. Die einfachste und gängigste Methode, Ihr Passwort herauszufinden, ist es zu raten (Wörterbuchangriff). Deshalb sollten Sie niemals ein real existierendes Wort benutzen!

Die Sicherheit eines Passwortes hängt aber auch davon ab, dass es geheim bleibt.

### Faktoren zum Schutz des Passwortes sind z. B.:

- Ändern Sie Ihr Passwort regelmäßig.
- Passwörter sollten möglichst lang sein. Generell kann man sagen, dass eine Mindestlänge von 8 bis 10 Zeichen sinnvoll ist: 8 Zeichen bedeuten 191.707.312.997.281 Kombinationen bei der Zeichenklasse „a-zA-Z0-9“ (= 61 Zeichen). 10 Zeichen bedeuten schon 713.342.911.662.882.601 Kombinationen.
- Lassen Sie Ihr Passwort niemand anderen benutzen, auch nicht System-Administratoren.
- Schreiben Sie Ihr Passwort nicht auf.
- Kleben Sie Ihr Passwort nicht auf den Monitor oder unter die Tastatur.
- Achten Sie darauf, dass Ihnen bei der Eingabe des Passwortes niemand zusieht.
- Speichern Sie Ihr Passwort nicht auf dem Computer.
- Verschicken Sie Ihr Passwort nicht über E-Mail.

arbeiter oder durch externe Dienstleister über Laptops oder USB-Massenspeicher (USB-Sticks, USB-Festplatten usw.).

Solche „Bypässe“ an der Firewall vorbei sind wie eine offene Hintertür, die alle Schutzmaßnahmen am Haupteingang ad absurdum führt. Die Ursache solcher Sicherheitslücken ist dabei in der Regel nicht in der Technik zu finden – sondern im Verhalten der IT-Nutzer: Unaufmerksamkeit, Sorglosigkeit, Ahnungslosigkeit.

Auch die zunehmende Mobilität begrenzt die Wirksamkeit zentraler Sicherheitsbarrieren: In wachsendem Umfang werden auch auf mobilen Geräten (Laptops, PDAs, Handys) sensible Daten verarbeitet und mit den internen Systemen ausgetauscht. Damit steigen sowohl die Zahl der Verbreitungswege als auch die der Bypässe.

„Wichtig außerdem: Es sollten keine sensiblen Daten ungeschützt auf mobilen Geräten liegen, auch nicht auf den lokalen Festplatten der Arbeitsplatzrechner“, warnt CIO Jan Gerken.

Ist es unumgänglich, sensible Daten lokal auf solchen Geräten zu speichern, sollte zwingend mit einer Verschlüsselung gearbeitet werden. Jeder Beschäftigte ist gehalten, gefundene Sicherheitslücken oder Auffälligkeiten dem Computer Emergency Response Team (CERT) am Zentrum für Informations- und Medientechnologie zu melden ([cert@uni-duesseldorf.de](mailto:cert@uni-duesseldorf.de)).

Christian Voecks  
Rolf Willhardt

## Sommerfest: Barbecue im Botanischen Garten



► Fotos: Partick Mebus

„Wir feiern jetzt schon zum dritten Mal unser Sommerfest. Und da kann man sicher schon von einer kleinen Tradition sprechen. Außerdem ist so ein Fest immer eine gute Gelegenheit, einmal auf etwas andere Art zusammen zu sein als im Arbeitsalltag“, begann Kanzler Prof. Ulf Pallme König seine Begrüßung. Alle Beschäftigten der Zentralen Universitätsverwaltung waren am 14. September in den Botanischen Garten zum Sommerfest eingeladen, 170 hatten zugesagt.

Im Mittelpunkt: das üppige Barbecue. Und natürlich viele schöne Gespräche und Begegnungen.

Vor dem Schlemmen begrüßte der Kanzler zunächst alle neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und er erinnerte

noch einmal an das vergangene Jahr. Viel Neues sei zu bewältigen gewesen: der erstmalige Jahresabschluss auf der Grundlage der kaufmännischen Buchführung („Das war der Erfolg eines Teams!“), die Exzellenzinitiative („Meine besondere Hochachtung gilt den Prorektoren Schmitt und Pfeffer!“), die Verwaltungsbroschüre („Alle haben sich daran beteiligt!“), die Verabschiedung des Hochschulentwicklungsplans und die Einweihung der neuen Kindertagesstätte („Großes Dankeschön an den Geschäftsführer des Studentenwerks, Frank Zehetner, und unsere Gleichstellungsbeauftragte, Sanda Grätz.“).

Dann das üppige Barbecue, wie schon im letzten Jahr vom Caterer van der Lest aus Haan/Rhld. „Grillmaster“

Jochen Mankauf: „Diesmal haben wir allein vier Wurstsorten: Nürnberger, Thüringer, Krakauer und Rheinische Bratwurst.“ Dazu konnte gewählt werden zwischen Schweinerücken- und Nackensteak, Cevapcici und Putenbrust, dazu Grillgemüse, warmem Kartoffelsalat, Grillkartoffeln, Fladenbrot und zahlreichen Salaten.

Einhellige Meinung an den Tischen: ein dickes Lob für die Organisatoren des Festes, die Abteilung Personal- und Entwicklungsplanung (Dr. Kristina Fürth). Ebenfalls, wie schon im Vorjahr, mehrfach geäußertes Gedanke in der fröhlichen Runde: Wäre es nicht schön, auch die „Ehemaligen“, die Ruheständler, Rentner und Pensionäre, zu diesem Beisammensein einzuladen?

Rolf Willhardt



## Richtlinie zur Bekämpfung von Korruption

Eine Einladung zum Essen im Nobelrestaurant, ein üppiger Präsentkorb zum Geburtstag, die Flasche Edelcognac zu Weihnachten, der teure Füllfederhalter, der bei der Vertragsunterzeichnung behalten werden darf: Geschenke und Zuwendungen, die es in sich – und Folgen haben. Das Stichwort lautet „Korruption“.

Das Rektorat hat eine „Richtlinie zur Verhütung und Bekämpfung von Korruption“ beschlossen, die im Amtsblatt vom 12.07.2010 veröffentlicht wurde, und allen Beschäftigten über die Dezernats- und Stabsstellenleitungen sowie die Dekane und Leitungen der Zentralen Einrichtungen zugänglich gemacht wird. Im Internet steht sie unter der Adresse [http://www.uni-duesseldorf.de/home/Ueber\\_uns/daten/bekanntmachungen\\_zum\\_Downloaden\\_bereit](http://www.uni-duesseldorf.de/home/Ueber_uns/daten/bekanntmachungen_zum_Downloaden_bereit).

Rektor und Kanzler in ihrem



► Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft? Vorsicht ist geboten!  
Das Rektorat hat eine Anti-Korruptionsrichtlinie beschlossen. Foto: © Anne Katrin Figge – Fotolia.com

Rundschreiben über die Richtlinie: „...soll diese dazu beitragen, dass ein Verdacht bezüglich korrupten Verhaltens erst gar nicht entsteht und dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter damit vor möglichen dienst-, arbeits- und/oder strafrechtlichen Folgen geschützt werden können.

Zudem dient die Richtlinie dem Schutz der Hochschule in der Öffentlichkeit vor Vertrauensschäden sowie bezüglich der Integrität ihres Handelns, der Uneigennützigkeit, Neutralität und Objektivität.“ In der Richtlinie heißt es u. a.: „Die Annahme von Belohnungen, Geschenken oder sonsti-

gen Vorteilen ist generell für alle Beschäftigten der HHU verboten; eine Ausnahme bedarf der ausdrücklichen oder allgemeinen Zustimmung des/der Dienstvorgesetzten.“ In einer Beispielliste werden mögliche „Vorteile“ aufgeführt (u. a. Überlassung von Gegenständen, etwa Fahrzeugen oder Baumaschinen, zum persönlichen Gebrauch; aber auch Preisgelder im Zusammenhang mit einer wissenschaftlichen Ehrung, wenn die Auswahl des/der Preisträger/s nicht durch eine Nominierung und ein unabhängiges Komitee erfolgt ist).

Aber es gibt auch eine Liste, was als „stillschweigend genehmigt“ angesehen werden darf (etwa die Annahme von geringwertigen Aufmerksamkeiten, beispielsweise Massenwerbeartikel wie Kugelschreiber, Kalender, Schreibblocks im Wert von maximal 20 Euro).

Red.

## Neustrukturierung Gebäudemanagement (Dez. 6)

Seit dem 01. September 2010 gilt eine neue Aufbauorganisation des Dezernats 6 – Gebäudemanagement. Das Dezernat besteht in der neuen Struktur aus drei Abteilungen:

- Zur fachgerechten und professionellen Betreuung der Vielzahl der auf dem Campus laufenden und geplanten Baumaßnahmen wurde die Abteilung D 6.1 „Planen und Bauen“ unter der Leitung von Reiner Prangenberg aufgebaut.
- Die Sicherstellung des technischen Betriebs erfolgt durch die Mitarbeiter aus der Abteilung D 6.2 „Technisches Gebäudemanagement“ (TGM) unter der Leitung von Ralph Kolz. In der Abteilung TGM werden die bisherigen Fachabteilungen – Versorgungstechnik, Elektrotechnik, Zentrale Betriebstechnik und Bauangelegenheiten – zusammengefasst.
- Die Abteilung „Infrastrukturelles Gebäudemanagement“ (IGM) bleibt, wie gehabt, unter der Leitung von Michael Abraham als Abteilung D 6.3. In das IGM sind die Gästehäuser Schloss Mickeln und Fabriciusstraße integriert.

Die Abteilung „Kaufmännische Angelegenheiten“ (bislang Rita Holzhauser) wurde zum 31. August 2010 aufgelöst. Die Bearbeitung erfolgt künftig innerhalb der Zuständigkeiten der drei oben genannten Abteilungen des Dezernats.

## Thema: „Brandschutzschulung“

„Der aus dem Qualm kam!“. Auch Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper machte mit bei der Brandschutzschulung „Verrauchung“. Organisiert hatte das Projekt die Stabsstelle Arbeits- und Umweltschutz. Einer Eingangsinformation folgte die Praxis. In einer „Brandsimulationsanlage“ (zwei Container) musste der Weg durch einen völlig verrauchten Raum gefunden werden. (Der Qualm war unschädlicher Disco-Nebel.) Die Hand war nicht vor den Augen zu erkennen. Zudem standen verstreut Möbel herum. Von Tür zu Tür war die Strecke bei normalem Gehen in vier Sekunden zu schaffen. Ohne Rauch. Rektor Piper fand nach einer Minute

wieder an die frische Luft. Bei so manchem dauerte es weit länger. Fazit: Im Brandfall nicht durch verrauchte Zimmer oder Flure fliehen. Man ist absolut orientierungslos, wird schon nach wenigen Minuten bewusstlos und erstickt. Besser: Dort bleiben, wo kein Rauch eindringt, und auf die Feuerwehr warten. Die nächste Wache ist in Wersten, die Einsatzkräfte sind in wenigen Minuten auf dem Campus. Über den Notruf 112 erreichen Sie intern das „rote Telefon“ der Zentralen Leitwarte, die dann an die Feuerwehr vermittelt. Über 88-112 werden Sie direkt mit der Wache verbunden.

R. W.



► „Der aus dem Qualm kam!“. Auch Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper machte bei der Brandschutzschulung mit. Foto: Patrick Mebus



## IN KLEINEM STECKT OFT GROSSES

Wir bringen Ihre  
Ideen in die Wirtschaft

Die **DIWA GmbH** ist die neue Technologietransfer-Agentur der **Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf**.

Wir unterstützen Sie bei **Existenzgründungen** aus der Wissenschaft, durch Vermittlung von **Kooperationen** zur Wirtschaft und beim **Verwerten** von Forschungsergebnissen.

**Sprechen Sie uns an:  
DIWA GmbH**

Merowingerplatz 1a  
40225 Düsseldorf  
Telefon: 0211.77928200  
info@diwa-dus.de  
www.diwa-dus.de



## Auszubildende: Infos beim Campusrundgang

Für 21 Azubis begann am 2. August 2010 ein neuer Lebensabschnitt in der HHU. Berthold Wehmhörner, Leiter des Personaldezernats, machte in seiner Begrüßung den Ausbildungsanfängern klar, wie wichtig jeder der sieben Berufe, in denen die HHU in diesem Jahr neue Gesichter begrüßen kann, für das Funktionieren einer Universität ist.

In einer faktenreichen Anschlussrede stellte Martin Pfitzer, Ausbildungsleiter an der HHU, den jungen „Neuen“



► Gruppenfoto der neuen „Azubis“ mit Ihren Ausbildern. Ganz links Martin Pfitzer (Personaldezernat). Foto: Helena Behle

### Welche Postleitzahl gilt? 40204 oder 40225?

► **Auf dem neuen Briefkopf der HHU steht als Postleitzahl 40204. Ist das korrekt?**

Die Absenderzeile des Universitätsbriefbogens zeigt erstmalig auch die neue Großkunden-Postleitzahl 40204 der Hochschule. Bei Verwendung dieser Postleitzahl kann auf eine Straßenangabe verzichtet werden. Hinter der Postleitzahl 40204 steht die zentrale Poststelle der Universität - dies wird ebenfalls durch das Brief-Symbol vor der neuen Postleitzahl zum Ausdruck gebracht.

► **Was passiert mit der „alten“ Postleitzahl 40225?**

Postsendungen, die mit der alten Postleitzahl beschriftet sind, erreichen auch weiterhin ihr Ziel. Die neue Postleitzahl sorgt jedoch für eine schnellere Bearbeitung im Postverteilerzentrum; d.h. die eingehende Post kann schneller zugestellt werden.

► **Wann nutze ich welche Postleitzahl?**

Nutzen Sie die neue Großkundenpostleitzahl 40204 bitte für den gesamten Schriftverkehr. Sie brauchen in diesem Fall keine Straßenangabe hinzuzufügen.

Nutzen Sie die bisherige Postleitzahl 40225 bitte weiterhin als Besucher- und Lieferanschrift (auch für die Anlieferung von Paketen). Die Postleitzahl 40225 muss jedoch immer mit einer zusätzlichen Straßenangabe (in der Regel Universitätsstrasse 1) erfolgen. Die 40225 ist ebenfalls für die Nutzung eines KFZ-Navigationsgerätes sinnvoll und notwendig.

ihr künftiges Arbeitsumfeld vor. Wie viele Professoren hat die Universität? Wie viele nichtwissenschaftliche Mitarbeiter? Verwaltet sich die Hochschule selbst? Welche Rolle spielt das Wissenschaftsministerium?

Bevor die Auszubildenden aber noch mehr Theoretisches über diesen ganz besonderen „Arbeitgeber Universität“ erfahren sollten, ging es pünktlich um 10.00 Uhr auf Entdeckungsreise über das Campusgelände.

Für einige der Azubis, wie etwa Laura Zilleßen, die es als eine von zwei Auszubildenden in die Verwaltung der Universitätsbibliothek geschafft hat, war der Campus mit seinen Cafeterien, Wort-Abkürzungen und fünf Fakultäten nicht mehr völlig unbekannt: Sie hatte zuvor ein Praktikum an ihrem Wunscharbeitsplatz gemacht.

Die Führung mit Rainer Hoffmann, Sachgebietsleiter für die Hausverwaltung, brachte dennoch viel Neues für die Auszubildenden. Auf dem Weg

von der Mensabridge bis zum Botanischen Garten machten sie zum Beispiel Station in der imposanten Roy-Lichtenstein-Halle (Vorklinik, Gebäude 22.01). An einer Wand setzte der berühmte amerikanische Pop-Art-Künstler seine Unterschrift. Beeindruckend auch der Besuch in der Orangerie und den umliegenden Anlagen des Botanischen Gartens.

Die Azubis besichtigten anschließend die vielfach prämierte Universitäts- und Landesbibliothek. Mit dem Neubau des Ökonomikums, der künftigen „Heimat“ der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, sahen sie ein Beispiel für die ständigen Erneuerungsprozesse, die eine Institution wie die HHU anstoßen muss. Abschließend erhielt jeder ein Willkommensmenü im Mensa-Restaurant.

Für Laura Zilleßen und die anderen Azubis beginnt mit Sicherheit eine spannende, abwechslungsreiche Ausbildungszeit. Sie haben ja drei Jahre, um sich an alles zu gewöhnen.

Helena Behle

## Schülerlabor: „Physik und Chemie erleben!“

In Anwesenheit von Wissenschaftsministerin Svenja Schulze und Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper wurde am 22. September das Schülerlabor Physik und Chemie an der Heinrich-Heine-Universität eingeweiht. Ab sofort können interessierte Schülerinnen und Schüler hier nachmittags experimentieren, außerhalb des Unterrichts. Das Projekt nutzt bestehende Ressourcen der Universität und wird mit 200.000 Euro aus Mitteln des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung gefördert. Die Universität Düsseldorf hatte sich dazu erfolgreich an einem Wettbewerb des Ministeriums zur Einrichtung von Schülerlaboren beteiligt.

Geplant sind rund zehn Kurse pro Semester, in denen Themen behandelt werden, die so nicht im Unterricht vorkommen. Eine Anmeldung zu den Experimentiergruppen ist über die Fachlehrer der weiterführenden Schulen möglich. Die Ministerin zeigte sich über das Projekt hoch erfreut: „Das Schülerlabor soll neugierig auf Wissenschaft und Forschung machen und die Lust an einem Studium wecken.“ Prof. Dr. Christian Ganter (Institut für Anorganische Chemie) und Prof. Dr. Axel Görlitz (Institut für Experimentalphysik) haben dieses Schülerlabor ins Leben gerufen.

V. M.



► Die Schülerinnen und Schüler der neunten Klasse des Geschwister-Scholl-Gymnasiums präsentieren Innovationsministerin Svenja Schulze (Mitte) und dem Rektor der Heinrich Heine Universität Düsseldorf, Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper (links) das Augenmodell anhand eines Versuches zur geometrischen Optik.  
Foto: zdi

## Richtfest der O.A.S.E.



► Freuten sich beim Richtfest (v.l.): Dipl.-Ing. Thomas Drill (Geschäftsführer des Bauunternehmens Köster GmbH), Dr. Irmgard Siebert (Direktorin der ULB), Staatssekretärin Marlis Bredehorst (Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter NRW), Studiendekanin Prof. Dr. Stefanie Ritz-Timme, Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper, Prof. Dr. Wolfgang Raab (Ärztlicher Direktor des UKD), Staatssekretär Dr. Günther Horzetzky (Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr NRW), stud. med. Julia Karthein (Vertreterin der Studierenden). Foto: Patrick Mebus

Am 29. September war bei strahlendem Herbstsonnenschein Richtfest der neuen Medizinischen Fachbibliothek. Sie heißt „O.A.S.E.“ Das steht für „Ort des Austauschs, des Studiums und der Entwicklung“. Der 35 Meter hohe Neubau auf dem Gelände des UKD soll im März 2011 bezogen werden. Zwischen erstem Spatenstich und Richtfest lagen nur zehn Monate. Die Kosten in Höhe von 13 Millionen Euro werden vom Land und vom Bund (Konjunkturpaket II) aufgebracht. Das optisch markante Gebäude beherbergt künftig neben der Fachbibliothek auch Lernräume.

Im Prospekt des Düsseldorfer Architektenbüros HPP heißt es: „Die Wahrnehmung des Gebäudes als ‚Leuchtturm‘ wird durch seine symbolhafte Gestaltung bewusst provoziert. Die äußere Erscheinung der O.A.S.E. ist von einem Kapilarsystem inspiriert. Diese Gestaltungsidee bildet sich wirkungsvoll in der glatten weißen Fassadenhaut ab. Organisch geformte Glasfelder ziehen sich netzartig über den schlanken Kubus und stellen attraktive Bezüge zwischen Innen- und Außenraum her. Es entsteht ein lebendiges Gebäude mit hohem Identifikations- sowie großem Wiedererkennungswert.“



### Catering- und Partyservice vom Meisterkoch im Kulturbahnhof

Ihr Spezialist für Bewirtungen von:

- Kongressen, Messen, Seminaren • Vorlesungen, Ehrungen, Verabschiedungen
  - Veranstaltungen aller Art im Bereich der Heinrich-Heine-Universität und im Raum Düsseldorf
- Telefon: 02129/343111 - [www.vanderlest.de](http://www.vanderlest.de) - Kontakt: [partyservice@vanderlest.de](mailto:partyservice@vanderlest.de)



## „Tag der Universität“: Programm für die ganze Familie



► Besonders die vielen Experimente für Kinder waren Attraktionen beim „Tag der Universität“. Foto: Rolf Willhardt

Wissenschaft „vor Ort“ erleben, im Labor ein Experiment verfolgen, seltene Sammlungen besichtigen, Informationen über neueste Forschungsergebnisse aus erster Hand erhalten: Beim „Tag der Universität“ am Sonntag, den 3. Oktober 2010, zog es fast 5.000 Besucher auf den Campus.

Bei rund 140 Vorträgen, Mitmachaktionen und Präsentationen informierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, und auch Studierende, über ihre Forschungs- und Arbeitsfelder.

Der bisherige „Tag der Forschung“ hatte in diesem Jahr ein neues Gesicht bekommen: Am „Tag der Universität“ stellte sich die Hochschule – bei strahlender Herbstsonne – in ihrer ganzen Breite vor. Es gab Forschung zu sehen, aber auch Einblicke die vielfältigen Aktivitäten, die das Leben an der Heinrich-Heine-Universität ausmachen.

Konzipiert war die Veranstaltung als „Tag der kurzen Wege“: Alle Aktionen und Vorträge fanden im südlichen Teil des Campus (Gebäude

22 bis 25 sowie Botanischer Garten) statt, auch Wissenschaftler aus der Medizin kamen in die Hörsäle der Heinrich-Heine-Universität.

Auf der Bühne vor der Universitäts- und Landesbibliothek gab es ein buntes Programm: Vorführungen vom Hochschulsport wechselten mit Musikdarbietungen und kurzen Interviews ab, die in die Vorträge und Aktionen einführten, ab. Außerdem sendete das „hochschulradio Düsseldorf“ den ganzen Tag live.

Nicht nur die Erwachsenen waren eingeladen, eine Vielzahl von Angeboten richtete sich auch an Kinder: Sie konnten zum Beispiel an einer Informatik-Rallye teilnehmen, selber Bakterien durch ein Mikroskop beobachten oder in der Schriftwerkstatt in der Universitätsbibliothek lernen, Sütterlin zu schreiben.

Auch die ausländischen Studierenden beteiligen sich: Sie luden auf der „Internationalen Kulinarischen Meile“ ein, Gerichte aus ihren Heimatländern zu probieren.

V. M.

## Neues Betriebssystem: große Rechnerkapazität

130 Beteiligte, die in neun europäischen Ländern für 19 Institutionen arbeiten: Das EU-Projekt XtreamOS, mit dem Motto „A Linux-based operating system to support virtual organizations for next generation grids“, an dem Prof. Dr. Michael Schöttner vom Lehrstuhl für Betriebssysteme der Heinrich-Heine-Universität mitgearbeitet hat, ist nun abgeschlossen.

Ziel des Mammutprojektes: Ein Betriebssystem zu bauen, das auf vielen Rechnern läuft, innerhalb einer virtuellen Organisation Ressourcen bereitstellt und den sicheren und einfachen Datenaustausch ermöglicht.

Virtuelle Organisationen sind ein dynamischer Zusammenschluss mehrerer Organisationseinheiten, entweder innerhalb einer Institution oder zwischen mehreren Universitäten und Unternehmen. Das neu entwickelte „XtreamOS“ ist in der Version 3.0 verfügbar (siehe auch <http://www.xtreamos.eu>).

„Es ist vergleichbar mit dem Stromnetz“, erklärt Schöttner, „der Strom kommt in einem Raum aus der Steckdose, aber die Stromversorgung im Hintergrund sieht man nicht.“ Ähnliches ist nun mit dem neuen Betriebssystem, das auf Linux basiert, möglich. Werden mittels dieses Systems viele Rechner zusammengeschaltet, so können hier Anwendungen ablaufen, für die große Rechnerkapazitäten benötigt werden, wie etwa Wettervorhersagen, Klimaforschung oder andere Simula-

tionen. „Diese Anwendungen laufen im Hintergrund auf den Rechnern, wenn sie gerade nicht gebraucht werden.“ In Spitzenzeiten können Anwender so auf die Kapazitäten anderer zurückgreifen, umgekehrt stellen sie die eigene selbst zur Verfügung, wenn sie gerade nicht benötigt wird.

Das Budget des Projektes lag bei knapp unter 30 Millionen Euro (finanziert von der EU innerhalb des 6. Forschungsrahmenprogramms), erstmals wurde nicht ein Aufsatz für ein bereits bestehendes System entwickelt, sondern ein neues, in sich geschlossenes geschaffen. Wichtig war den Mitarbeitern dabei, dass das System auch die Regeln setzt und kontrolliert, nach denen die Rechnerleistungen zur Verfügung gestellt werden. „Wir haben das System so entwickelt, dass es im Betrieb Fehler erkennt und, wenn möglich, behebt.“

Mögliche Anwendungen sieht Schöttner in der Industrie und vielleicht auch in Universitäten. Wissenschaftler der Heinrich-Heine-Universität, die sich für ihre rechen- und datenintensiven Anwendungen für „XtreamOS“ interessieren, können sich bei Prof. Schöttner melden.

► **Kontakt: Prof. Dr. Michael Schöttner (0211)8110590**  
Mail: [michael.schoettner@uni-duesseldorf.de](mailto:michael.schoettner@uni-duesseldorf.de)



## HHU und FHD: „European Project Office Düsseldorf“

Das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen fördert von 2010 bis 2012 das „European Project Office Düsseldorf“ mit über 330.000 Euro. Damit gehen die Heinrich-Heine-Universität (HHU) und die Fachhochschule Düsseldorf (FHD) mit einem gemeinsamen Projektantrag als einer von vier Siegern aus dem Wettbewerb „Aufbau von Projektmanagementstrukturen für EU-Forschungsprojekte an Hochschulen in NRW“ hervor.

Martina Kuhlmann (HHU) und Christin Jung (FHD) werden zukünftig die Forscherinnen und Forscher an der HHU bzw. FHD als EU-Projektmanagerinnen unterstützen. In den laufenden Projekten übernehmen sie administrative Aufgaben. Die beiden Kolleginnen werden im „European Projekt Office Düsseldorf“ das Antrags-Know-How und die Projektmanagementkompetenz bündeln. So soll sowohl die Zahl der koordinierten Vorhaben gesteigert als auch die Qualität der Anträge und der späteren Projektabwicklung erhöht werden. Die Fachhochschule kann von den Erfahrungen der Universität bei europäischen Projekten profitieren. Die Universität wiederum kann auf die engen Kontakte der Fachhochschule zur Wirtschaft zurückgreifen.

„Für uns ist der Erfolg im Wettbewerb Bestätigung und Ansporn bei unseren europäischen Forschungsinitiativen“, so Prof. Dr. Lutz Schmitt, Prorektor für Forschung und Innovation der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Prof. Dr. Brigitte Grass, Präsidentin



► Martina Kuhlmann (Heinrich-Heine-Universität, rechts im Bild) und Christin Jung (Fachhochschule) werden zukünftig die Forschung an der HHU bzw. FHD als EU-Projektmanagerinnen unterstützen. Foto: Patrick Mebus

der FH Düsseldorf, ergänzt: „Die Fachhochschulen waren bei den bisherigen EU-Projekten unterrepräsentiert. Wir wollen den Anteil an europäischen Drittmitteln für die Fachhochschule Düsseldorf deutlich erhöhen.“

### Professionelles Projektmanagement

Multinationale Forschungsprojekte der Europäischen Union zu beantragen und zu managen, ist eine komplexe Aufgabe. Es hat sich heraus-

gestellt, dass Förderanträge häufiger bewilligt werden, wenn sie ein professionelles Projektmanagement vorweisen können.

Die Universität Düsseldorf und die Fachhochschule werden unter dem Motto „Professionalität institutionalisieren“ ihren Forscherinnen und Forschern eine effektive Hilfestellung bei zukünftigen Förderanträgen und bei der Durchführung von komplexen Projekten leisten. Die Wissenschaftlerinnen und Wissen-

schaftler werden dadurch von administrativen Aufgaben entlastet und können sich stärker auf die eigentliche Forschungsarbeit konzentrieren.

Katharina Kämmerer

► **Infos:**  
**Martina Kuhlmann,**  
**Forschungsmanagement,**  
**HHU, Tel.: 0211/81-12574**  
**Christin Jung,**  
**Forschung & Transfer,**  
**FHD, Tel.: 0211/81-13358**

### Achtung-Sonderaktion für Mitarbeiter

Wie im Vorjahr bieten wir, die Uniausgründung Alpha-Biocare GmbH, unsere Mücken- und Zeckenschutzmittel *Viticks-Cool* & *Viticks-Cool-Plus* und ebenso unser Läusemittel *Wash-Away-Laus* zum Sonderpreis an – **alles je 3 Euro**



Bestellungen unter  
 Tel.: 02 11- 81•13 404  
 Fax: 02 11 - 81•14 499  
 Gebäude: 26.03.00.62

Alpha-Biocare GmbH • Life-Science Center  
 Merowinger Platz 1a • 40225 Düsseldorf  
 www.alphabiocare.de

## U 79: Uni jetzt mit direktem Anschluss an das Stadtbahnnetz

Die Heinrich-Heine-Universität hat jetzt Anschluss an das Stadtbahnnetz und damit eine schnelle Verbindung zum Hauptbahnhof.

Oberbürgermeister Dirk Elbers, der Rektor der Universität, Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper, und Rheinbahn-Vorstand Peter Ackermann haben am 30. August die Verlängerung der Stadtbahntrasse der U 79 bis zur Haltestelle „Uni-Ost“ offiziell freigegeben.

„Damit ist ein lang gehegter Wunsch der Universität und ihrer Studenten erfüllt worden. Gerade für die Studierenden, die von auswärts über den Hauptbahnhof anreisen, bedeutet dies eine deutliche Verbesserung. Damit haben wir nicht nur eine engere Verzahnung von Stadt und Universität erreicht. Die Verlängerung der U 79 sehe ich auch als ein gelungenes Zeichen dafür, dass Universität und Stadt enger aneinander rücken“, so OB Elbers. Das 8,6 Millionen Euro teure Projekt wurde vom Verkehrsverbund Rhein Ruhr mit Mitteln des Landes in Höhe von 5,2 Millionen Euro gefördert und jetzt nach 13 Monaten Bauzeit fertig gestellt. Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper dankte den Beteiligten für die zügige Realisierung dieses Projektes: „Täglich pendeln etwa 20.000 Menschen zum Uni-Campus. Deshalb ist die direkte Verbindung zwischen dem Bahnhof und der Universität von entscheidender Bedeutung – auch unter umweltpolitischen Gesichtspunkten.“

Die neue Linie reduziert die Fahrzeit vom Hauptbahnhof im Vergleich zur bisherigen



► Die Uni hat mit der Verlängerung der U 79 einen direkten Anschluss an das Stadtbahnnetz und damit eine schnelle Verbindung zum Düsseldorfer Hauptbahnhof.

Straßenbahnverbindung um rund neun Minuten. So können Studenten und alle Fahrgäste, die aus dem Düsseldorfer Norden beziehungsweise aus Duisburg kommen, zukünftig die Universität ohne umzusteigen erreichen. OB Elbers weiter: „Wir werden nun in den kommenden Wochen aufmerksam beobachten und auswerten, wie sich das Fahrgastaufkommen auf der neuen Linie entwickelt. Sollte sich dann herausstellen, dass der bisher zwischen allen Beteiligten verabredete 20-Minuten-Takt nicht ausreicht, wird es in der morgendlichen Hauptverkehrszeit durch den Einsatz von E-Wagen einen 10-Minuten-Takt geben. Diese Vorgehensweise war hinlänglich bekannt.“

Die U 79 ist über ihren bisherigen Endhaltestepunkt „Kaiserslauterner Straße“ über die Trasse der U 74/U 77 bis zum Haltestepunkt „Werstener Dorfstraße“ weiter geführt worden.

Dort schwenkt sie dann auf die Gleise der Straßenbahnlinie 701/713 und am zweiten Abzweig am Südpark auf die Gleise der Linie 707.

einem Niedrigflurbahnsteig gebaut. Damit wird auch mobilitätsbehinderten Fahrgästen ermöglicht, in beide Fahrzeugtypen, – sowohl in die U-Bahn als auch in die Straßenbahn – bequem und niveaugleich ein- und aussteigen zu können. Die Bahnsteigkonstruktionen, Aufbauten und Materialien entsprechen denen der bereits seit längerem in Düsseldorf erprobten Hoch- und Niedrigbahnsteigen.

Bereits durch die 2002 fertig gestellte Stadtbahnzulaufstrecke der Linien U 74/ U 77 in Richtung Wersten wurde eine wichtige Voraussetzung für die aktuelle Verlängerung der Linie U 79 geschaffen. Hierfür wurde der gesamte Straßenquerschnitt von Siegburger- und Kölner Landstraße neu gestaltet. Die Stadtbahn erhielt einen eigenen Gleiskörper, und es wurde eine Kehrgleisanlage an der Kaiserslauterner Straße errichtet.

Die Haltestelle „Südpark“ ist dabei einzigartig in Düsseldorf. Denn zum ersten Mal wurde eine Kombination mit einem Hochbahnsteig und

Für die Erweiterung des Stadtbahnnetzes mussten auch die angrenzenden Straßen- und Gleisanlagen, die Fahrleitungen, Anlagen zur Fahrgastinformation und die sonstige technische Ausrüstung umgebaut werden. Für eine sichere Radfahrer- und Fußgängerführung über die Kölner Landstraße wurde die Verkehrsinsel im Einmündungsbereich der Werstener Straße verbreitert und die Fahrspuren an die neue Verkehrssituation angepasst. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Bushaltestelle „Werstener Dorfstraße“ in Richtung stadtauswärts barrierefrei umgebaut.

(pld)



► OB Dirk Elbers, Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper, Rheinbahn-Vorstand Peter Ackermann sowie Ratsherr Andreas Hartnigk (v. l.) beim gemeinsamen Banddurchschnitt auf dem Hochbahnsteig Haltestelle „Südpark“. Fotos: Carolin Grape



## UNICHOR und Universitätsorchester starten ambitioniertes Großprojekt: Verdis „Requiem“ in der Tonhalle



► Aus unserem Bildarchiv: Gemeinsamer Auftritt von Chor und Universitätsorchester am 6. Februar 2009 beim Jubiläumskonzert zum 20-jährigen Bestehen des Vokalensembles in der Düsseldorfer Tonhalle.

Verfügt eine Universität über ein großes Sinfonieorchester und einen stimmungswaltigen Chor, ist es immer ein besonderes Erlebnis, wenn sich beide Ensembles zusammenschließen, um sich an die großen Oratorien der Musikgeschichte heranzuwagen.

Dies ist in diesem Wintersemester wieder einmal der Fall: UNICHOR und Universitätsorchester der Heinrich-Heine-Universität werden gemeinsam das „Requiem“ von Giuseppe Verdi einstudieren

und am 28. Januar 2011 in der Tonhalle aufführen. Die Leitung hat die Akademische Musikdirektorin Silke Löhr, die nach einem Jahr Elternzeit wieder den Taktstock in die Hand nimmt.

Natürlich erfordert ein solch ambitioniertes Großprojekt eine Menge engagierter Musikerinnen und Musiker. Chor und Orchester freuen sich daher über neue Mitglieder, die gerne regelmäßig in einem Ensemble musizieren möchten und Spaß an an-

spruchsvoller Probenarbeit haben. Sowohl Studierende als auch Mitarbeiter der Heinrich-Heine-Universität sind willkommen.

Gesucht werden im UNICHOR Sängerinnen und Sänger in allen Stimmlagen, im Universitätsorchester vor allem Geigen, Bratschen, Kontrabässe, Fagotte und Trompeten.

Der UNICHOR probt immer mittwochs von 19.15 bis 21.30 Uhr im Hörsaal 2A, Gebäude 22.01.

Das Universitätsorchester probt donnerstags von 19.00 bis 21.30 Uhr im Hörsaal 3A, Gebäude 23.01.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, zur ersten

Probe zu kommen (Termine im Internet) und sich einen Eindruck von den Ensembles zu verschaffen. In der zweiten Semesterwoche findet dann ein kleines Vorspiel bzw. Vorsingen statt – was jedoch niemanden abschrecken soll. Hier geht es nicht um den perfekten Vortrag eines Solostückes, sondern um einen kleinen Höreindruck außerhalb des Gesamtklangs, um sicherzustellen, dass jeder in der Gruppe mitkommt. Beim Chor geht es zusätzlich um die Einordnung in die richtige Stimmlage.

Verena Krauledat

### Kontakt und weitere Informationen unter:

- [unichor@uni-duesseldorf.de](mailto:unichor@uni-duesseldorf.de)
- [studorch@uni-duesseldorf.de](mailto:studorch@uni-duesseldorf.de)
- [www.unichor.uni-duesseldorf.de](http://www.unichor.uni-duesseldorf.de)
- [www.uni-duesseldorf.de/orchester](http://www.uni-duesseldorf.de/orchester)



## Ausstellungstipp: Joseph Beuys im K 20



► Noch bis in den Januar in der Kunstsammlung NRW zu sehen: Joseph Beuys, „The Pack“ („Das Rudel“), 1969 (VW Bus, 24 Schlitten mit Wachs/Fett, Baumwollband, Filz, Abbindegurten und Stablampe ausgestattet; Neue Galerie, MHK, Kassel. Foto: G. Bößert)

So kompakt ist Beuys selten zu sehen. Im Rahmen der Quadriennale 2010 zeigt die Kunstsammlung NRW am Grabbeplatz bis zum 16. Januar 2011 die Ausstellung „Joseph Beuys. Parallelprozesse“. Sie ist ein opulentes Requiem. Auf 300 Quadratmetern werden Entwicklungslinien mit rund 300 Arbeiten nachgestellt. Neben dem Aktions-Artisten ist auch der Zeichner und Bildhauer Beuys zu sehen.

### Rauminstallationen

Besonders beeindruckend (und verstörend?) die großen Rauminstallationen. Das legen-

die „Rudel“ (1969) ist rekonstruiert, das Ensemble „zeige deine Wunde“ (1974/75, u. a. zwei Leichenbahnen, zwei Fettkissen, Schiefertafeln, Tuchfetzen und Forken), die in Einzelteile zerlegte „Straßenbahnhaltestelle“ (Blickfang der Biennale Venedig 1976), Reste der „Honigpumpe“ (Highlight der Kasseler documenta 1977; Honig, Margarine, Schiffsmotoren, Plastikschläuche) sind zu sehen und der gigantische, aus Bronze gegossene „Blitzschlag mit Lichtschein auf Hirsch“ (1958 – 1985).

Neben den monumentalen Rauminstallationen werden auch feingliedrige, sehr zarte

Zeichnungen des niederrheinischen Charismatikers und Schamanen ausgestellt.

Und immer wieder spielt die Farbe Braun eine Rolle. Die Restauratoren der Kunstsammlung waren neugierig, entnahmen einer Beuys-Arbeit eine winzige Probe und analysierten sie. Ergebnis: simple Rostschutzfarbe und Kakao.

R. W.

## „Pottkieker“: Kochen mit Joseph Beuys

Anatol Herzfeld (geb. 1931) war im Brotberuf Polizeibeamter, er leitete u. a. das Polizei-Kasperletheater. Nebenbei studierte er an der Düsseldorfer Kunstakademie bei Joseph Beuys. In einem Deutschlandfunk-Interview erinnerte sich Anatol 1993 an die Kochambitionen des Gesamtkünstlers J. B.:

*„Ich habe im Winter ein Schweinefest gemacht. Auf einem Acker habe ich ein Loch gegraben. Da kam ein Fass Dieselöl rein, abgesteckt mit Lappen und Eisen. Und obendrauf ein großer Topf. Darin zwei Schweinehälften mit Wasser. Dann kam Beuys von ferne über das Feld und hatte einen Rucksack dabei, mit Sellerie, Porree, Feinsliebchen. Der Beuys konnte ja irre gut kochen. Da stand er dann nachts mit dem flammenden Topf auf dem Schneefeld und würzte ab und an und sagte: ‚Hannes, den Pfeffer bitte!‘. Dann wurde ein Atelier leer geräumt, mit Papier ausgelegt, die Brühe in eine Badewanne ausgeschüttet. Da konnte jeder essen, das Schweinefleisch floss nur so. Beuys ließ dazu eine Musikschleife laufen, die Internationale und ‚Satisfaction‘ von den Stones.“*

R. W.

## Grüne Schnäppchenjagd: Pflanzenbörse im Botanischen Garten



► Fotos: Patrick Mebus

Am Sonntag, 12. September, war wieder „Grüne Schnäppchenjagd“ angesagt: Der Freundeskreis „Botanischer Garten der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V.“ lud von 14 bis 17 Uhr zur traditionellen herbstlichen Pflanzenbörse ein. Das Wetter war zwar eher nieselig-nass, aber „ideal für Gartenarbeit“, wie ein ehemaliger Biologieprofessor glaubhaft versicherte.

Es wurden ausgefallene Stauden, einige Kleingehölze und Sträucher aber auch Topfpflanzen, sowie exotische Pflanzen aus den Gewächshäusern an die Besucher abgegeben. Mit einer Spende an den Freundeskreis unterstützten sie dann vor allem die Finanzierung größerer Projekte im Botanischen Garten. Es gab aber nicht nur Pflanzen zu erstehen. Mitarbeiter der



Awista informierten an ihrem Infomobil über fachgerechte Kompostierung. Ein Imker, der seine Bienen-Stöcke auf dem Gelände betreibt, bot seine Honig-Produkte an, es gab Postkarten u.a. mit Motiven aus dem Botanischen Garten und auch für Kaffee und Kuchen aus dem eigenen Backofen sorgten wieder viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer (Foto unten). „Zwar war

der Besucherandrang nicht so riesig wie im letzten Jahr, aber wir sind rundum zufrieden mit der Resonanz, - und den Einnahmen“, freute sich Dr. Sabine Edges, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im Botanischen Garten. Schon jetzt vormerken im Terminkalender: Die Pflanzenbörse im Frühjahr findet am Samstag, 9. April 2011, statt.

Red.

## Auf dem besten Weg zur Gründerhochschule

Die Heinrich-Heine-Universität befindet sich auf bestem Wege zur Gründerhochschule zu werden: In der ersten Runde des EXIST-Wettbewerbs war die Düsseldorfer Universität mit ihrer Projektskizze erfolgreich und wurde aufgefordert, ein detailliertes Konzept für den Aufbau und die Implementierung einer Gründerkultur zu entwickeln.

Mit dem Förderprogramm „EXIST – Existenzgründungen aus der Wissenschaft“ will das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) das Klima für Unternehmensgründungen sowie unternehmerisches Denken und Handeln an den Hochschulen stärken. Ziel des Wettbewerbs

ist es, hochschulweite Gesamtstrategien zu entwickeln und diese umzusetzen, um eine Gründungskultur und mehr Unternehmergeist an Hochschulen zu etablieren. Von insgesamt 83 teilnehmenden Hochschulen werden nun in der zweiten Runde 24 Hochschulen (davon nur zwei aus Nordrhein-Westfalen) aufgefordert, bis April 2011 ein detailliertes Strategiekonzept zur Gründungsförderung auszuarbeiten. Die Heinrich-Heine-Universität hat bereits eine erfolgreiche Tradition als Gründerhochschule: Bekannteste Ausgründung ist die weltweit agierende Biotechnologie-Firma Qiagen, die 1984 von Prof. Dr. Detlef Riesner gegründet wurde. Bereits zu

Jahresbeginn hatten Universität und Landeshauptstadt gemeinsam die neue Düsseldorfer Innovations- und Wissenschaftsagentur (DIWA GmbH) ins Leben gerufen, um an der Universität Düsseldorf Existenzgründungen aus der Wissenschaft zu fördern und

den Wissenschafts- und Technologiestandort Düsseldorf zu stärken. Dieser Weg wird nun mit einem konkreten Konzept zur „Gründerhochschule“ im Rahmen des EXIST-Förderwettbewerbs konsequent weiter verfolgt und strategisch ausgebaut.

### KlinikRente

Der einfache Weg zur sicheren Rente

..... gibt es bei uns !

**Für ein konkretes Angebot benötigen wir nur Ihren Namen, Geburtsdatum und die**

**Höhe des monatlichen Umwandlungsbetrages.**

Fordern Sie dies an oder kommen Sie in unser

**„Ärzte-Finanz-Zentrum Düsseldorf/Essen“**

Moorenstr. 68 in 40225 Düsseldorf

**(direkt an den Uni-Kliniken)**

**Bürozeiten:** Mo-Fr 9 bis 13 Uhr und Mo-Do 14 bis 18 Uhr  
**Sonderöffnungszeiten:** Samstag 10 bis 14 Uhr

**Telefon:** 0211/13 72 68 01

**Telefax:** 0211/13 72 68 03

**Mail:** [info@aerzte-finanz-zentrum.de](mailto:info@aerzte-finanz-zentrum.de)

**Web:** [aerzte-finanz-zentrum.de](http://aerzte-finanz-zentrum.de)





## Unser Arbeitsplatz: Botanischer Garten

Sie sind beide im dritten, im letzten Lehrjahr. Jennifer Klingler und Mathias Pusch haben sich für eine Ausbildung im Botanischen Garten der Universität entschieden. Klingler für den Zierpflanzenbau, Pusch für den Beruf des Staudengärtners.

Sie sind zwei von insgesamt zehn Auszubildenden, betreut werden sie von Gartenmeister Rüdiger Wiebe. Seit 1987 ist er im Botanischen Garten tätig. „Im Schnitt bekommen wir circa 80 Bewerbungen pro Jahr“, erzählt der 43-jährige. „Etwa 20 werden am Ende zum Gespräch eingeladen.“ Der Gärtnerberuf sei über die

Jennifer Klingler und Mathias Pusch waren bei der Berufswahl durch ihre Familien „vorbelastet“: Die Mutter der 20-jährigen Auszubildenden (Realschulabschluss) ist Friedhofsgärtnerin in Düsseldorf, der Vater von Pusch hat einen Gartenbaubetrieb in Mettmann. Den der 19-jährige (Hauptschulabschluss) einmal übernehmen möchte, „nach dem Meister“.

Die Ausbildung im Botanischen Garten, – anders als in kommerziellen Betrieben? „Auf jeden Fall“, berichtet Jennifer Klingler. „Weitaus breiter gefächert, eine Riesenbandbreite. Wir lernen

Alle drei Wochen haben die Auszubildenden eine Woche Blockunterricht in der Berufsschule. Das Niveau der Auszubildenden? Das Interesse für den Beruf sei bei den Interessenten wohl vorhanden, „aber viele Bewerber sind eben nicht ausbildungsfähig“, resümiert Wiebe. Eklatante Mängel in Deutsch und Mathematik ließen so manche Gärtnerkarriere schon vor Beginn scheitern. „Ein Gärtner muss kein Oktaeder berechnen können. Aber die Grundrechenarten muss er beherrschen, zumal, wenn er sich selbstständig machen will. Mit eigenem Betrieb muss man auch ein guter Kaufmann sein.“

aus, er kauft die Jungpflanzen bei Spezialgärtnereien, die mit Hightech-Maschinen arbeiten. Getopft wird heute in diesen riesigen Unterglasfabriken auch nur noch maschinell. Wir säen und topfen noch per Hand. Da bekommt man ein ganz anderes Gefühl für den Beruf.“

Eine Gärtnerlehre im Botanischen Garten: bei Wind und Wetter. Wiebe: „Klar, wir haben einen witterungsabhängigen Beruf. Aber man kann seine Arbeit einteilen. Man muss nicht den ganzen Tag im Regen oder in der prallen Sonne stehen. Das ist alles eine Frage der Organisation, auch im Team. Unsere Azubis sind da voll mit eingebunden.“

Weshalb sie sich für den Gärtnerberuf entschieden habe? Jennifer Klingler: „Ich mag es, draußen zu sein. Mich in der Natur zu bewegen. Ich mag Pflanzen und Tiere.“ In Hilden hat sie ein eigenes Pferd stehen, nach der Gärtnerlehre möchte sie noch eine Ausbildung als Wanderrittmeisterin machen. Das Reiten ist dann auch ihr Hobby.

Mathias Pusch liebt nicht nur Pflanzen und die Natur („Alles, was beim Gärtnern zur Veredelung gehört“), er bastelt auch mit Leidenschaft. Vor kurzem hat er sich einen eigenen Klein-Traktor zusammengebaut.

PS: Für 2011 hat der Botanische Garten sechs Ausbildungsplätze zu vergeben.

Rolf Willhardt



► Ausbildungsort Botanischer Garten: Rüdiger Wiebe, Jennifer Klingler und Mathias Pusch (v.l.). Foto: Patrick Mebus

Jahre immer attraktiv geblieben, die Öko-Welle der 70er und 80er Jahre habe eigentlich keine Auswirkungen auf die Nachfrage gehabt, „wir hatten keinen plötzlichen Boom.“ Andererseits käme es immer mal wieder vor, dass junge Leute vollkommen falsche Vorstellungen vom Beruf hätten. Hochglanzmagazine um heiles Heim, pittoreske Gartenidyllen und feudale Landlust täten da so das Ihrige.

hier viel mehr als unsere Mitschüler, das zeigt sich immer wieder in der Berufsschule. Jemand, der in einem Betrieb arbeitet, der nur drei Kulturen hält, macht dann eben nichts anderes als Topfen. Klar, dass der keine Ahnung vom richtigen Aussäen oder Pikieren hat. Der Botanische Garten ist eben doch etwas anderes als eine Pflanzenfabrik.“

Hat sich die Ausbildung mit den Jahren geändert? Schon, sagt Rüdiger Wiebe, früher war sie umfangreicher, heute würde unterschieden in „Staudengärtnerei“, „Zierpflanzenbau“, hinzu kämen noch die Baumschulen, der Gemüse- und Obstbau. Schließlich die Landschaftsgärtnerei.

Der allgemeine Trend ginge schon zur Spezialisierung, „ein typischer Produktionsbetrieb säht zum Beispiel nicht mehr



## Ferienfreizeit: „Bella Italia!“



► Gleichstellungsbeauftragte Sanda Grätz (rechts) dankte Frauke Ulrich für die perfekte Organisation der „italienischen Woche“ in der Ferienfreizeit. Foto: Helena Behle

„Tutto bene? Jetzt müsst ihr ‚si‘ sagen!“ Prorektor Prof. Dr. Ulrich von Alemann begrüßte die zwei Dutzend Kinder der Ferienfreizeit beim Abschiedstreffen stilecht in der Landessprache („Aber vielmehr kann ich auch nicht...“).

Eine ganze Woche hatte sich die Gruppe mit dem Mittelmeerland beschäftigt. Waren in den letzten Jahren schon Japan und Spanien Rahmenthema, hieß es diesmal, eine Woche lang „bella Italia“ kennen zu lernen. Das Konzept von Frauke Ullrich, Leiterin der Familienberatungsstelle, und den vier Betreuerinnen war dabei, auf „Eigenes“ zurückzugreifen. Und so brachten die beiden

Romanistik-Studentinnen Serena Melli und Nancy Pace den Fünf- bis Dreizehnjährigen in einem Mini-Sprachkurs bei, auf Italienisch zum Beispiel ein Eis zu bestellen oder den Namen und das Alter zu sagen.

Im Botanischen Garten bekam die Gruppe typische Pflanzen der Mittelmeervegetation gezeigt und in der Diätküche des Klinikums gab es einen Kochkurs rund um Pasta, Pesto und Pizza.

Zur Abschlussveranstaltung im Rektorat hatten die Kinder leckere Häppchen (Antipasti) gefertigt und ein italienisches Lied eingeübt („Ci vuole un fiore“ – „Man braucht eine

Blume“). Nicht nur die Eltern zeigten sich sehr beeindruckt, auch Dottore Alfredo Lapini, Schulreferent im italienischen Generalkonsulat, war aus Köln zu Besuch gekommen und spendete herzlichen Beifall. Am Ende war dann nicht die Landeskunde der Ferienkinder gefragt, sondern zwei Eltern sollten zeigen, was sie über Italien wissen: Aus was wird Mozzarella hergestellt? Nennen Sie zwei Vulkane in Italien! Was ist für Mailand typisch? Wie heißen die Ureinwohner Italiens? Heike Spies (ULB) und Kirsten Ugowski (Justitiariat) schlugen sich tapfer und bekamen verdienten Applaus.

R. W.

## Projekt „VäterZEIT“

Stefan Pischke ist im Familienberatungsbüro seit dem 1. Oktober für das Projekt „VäterZEIT“ zuständig. Der 32-jährige Sozialpädagoge wird neben einer Bestandsaufnahme auch eine Bedarfsanalyse durchführen. Seine Zielgruppe? Beschäftigte und Studierende der Universität: Väter und Männer, die Väter werden wollen. Das Angebot „Väter im Focus“ soll Männern die Chance und Möglichkeiten bieten, sich als Beschäftigter oder Studierender mit der Rolle als Vater oder werdender Vater auseinanderzusetzen. Langfristiges Ziel des aus EU-Geldern finanzierten Projektes ist es, auch Männern in Führungspositionen die Wahrnehmung familiärer Verpflichtungen zu erleichtern. Mit einer kompetenten Väterarbeit will die Universität attraktive Arbeits- und Studienbedingungen für interessierte Väter und solche, die es werden wollen, schaffen.



► Foto: Patrick Mebus

► **Kontakt: Stefan Pischke,**  
Tel.: 81-10528;  
mail: familienberatung@  
zuv.uni-duesseldorf.de



► In der Diätküche des Universitätsklinikums wurden die Kinder in die Geheimnisse der italienischen Küche eingeweiht und durften auch selbst kulinarisch kreativ werden. Buon appetito! Fotos: privat

## Mein Hobby: Märchenbücher schreiben

Auf der Buchleiste seiner Homepage finden sich Publikationen über Komplexitätstheorie und Kryptologie. Für diese Fachgebiete ist Jörg Rothe seit 10 Jahren Professor an der Heinrich-Heine-Universität. Neben so viel geballter Wissenschaft erscheint aber noch ein Buch auf dem Bildschirm: „Lilandra. Vier Märchen“.

### Ein Informatiker, der Märchen schreibt?

Immerhin, Prof. Dr. Jörg Rothe (44) ist gelernter Mathematiker und beschäftigt sich berufsmäßig u.a. mit Kryptologie, also mit dem Verschlüsseln von Botschaften, mit dem Verborgenen, Versteckten, Geheimen, kurzum: mit Rätseln. Und Rätsel gibt es in seinen Büchern die Menge. Davon später mehr.

Klappentext des ersten Buches: „Prinzessin Lilandra lebt mit ihren Eltern, dem Herrn König und der Frau Königin, auf einem Schloss. Das ist ein sehr altes Schloss, mit vielen Türmchen und prachtvollen Sälen, wo Lilandra sich wunderbar verlaufen kann. Und nicht immer wird sie gefunden.“

Dann wird aus dem Spiel ein richtiges Abenteuer. Um einen wahrhaften Wunsch erfüllt zu bekommen, geht Lilandra auf die Suche nach der geheimnisvollen Blume Voilolà, die an der tiefsten und finstersten Stelle des Waldes verborgen ist; Prinz Krieskram erzählt ihr von seinem Kampf mit dem bösen Zauberer Zanextra, den Lilandra durch eine List besiegt; im Spiegelland, in dem alles verkehrt ist, begegnet ihr der Palindromfisch Otto von



► Prof. Rothe mit seiner Tochter Paula. Rothe wurde 1966 in Erfurt geboren. Er studierte Mathematik in Jena, wo er 1995 auch promovierte und sich 1999 habilitierte. Zwei Jahre forschte er in Rochester/New York. Seit 2000 ist er Professor für „Theoretische Informatik“ an der Universität Düsseldorf. Prof. Rothe ist verheiratet mit Irene Rothe (geb. 1966), Professorin für Mathematik und Informatik an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg in Sankt Augustin bei Bonn. Foto: privat

Nov, der so gern die Lösung aufgibt und das zugehörige Rätsel wissen will; und als ihr Hausdrache entführt wird, springt sie in den Rucksack des rasenden Zwergs und reist nach Camelot, um ihn zu befreien.“

### „Die Töchter werden immer größer!“

Weshalb heißt die Prinzessin Lilandra? „Weil meine Tochter Paula die Farbe Lila damals so toll fand“, erinnert sich Rothe. Überhaupt die Tochter Paula. Die wurde 1997 geboren. Zu Weihnachten 2001 schrieb ihr der Vater ein erstes Märchen, eine lose Blattsammlung. Denn Paula wollte nichts aus einem Buch vorgelesen bekommen, sondern eine Geschichte, die sich der Vater selbst ausgedacht hatte. Jedes Weihnachten gab es nun ein neues Märchen. Vier davon erschienen dann 2005 als Buch, das schnell eine zweite Auflage erlebte. Zur Zeit arbeitet der Mathematiker an einem Folgebund.

Paula ist jetzt 13 und hat eine kleine Schwester, Ella, 2001 geboren. „Die Töchter werden immer größer. Da verändern

sich natürlich auch die Geschichten, sie werden inhaltlich anspruchsvoller. Und natürlich auch die Rätsel“, erzählt Rothe.

Immerhin: Im Debütband platzierte der Mathematiker jede Menge Anagramme und in der Geschichte „Briefe vom Drachen“ auch das Prinzip der „Zero-Knowledge-Protokolle“. Was das ist? Da lacht Rothe und verweist pragmatisch auf das Internet-Lexikon Wikipedia: „Ein Zero-Knowledge-Beweis oder Zero-Knowledge-Protokoll ist ein Protokoll aus dem Bereich der Kryptografie. Bei einem Zero-Knowledge-Protokoll kommunizieren zwei Parteien (der Beweiser und der Verifizierer) miteinander. Der Beweiser überzeugt dabei den Verifizierer mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit davon, dass er ein Geheimnis kennt, ohne dabei Informationen über das Geheimnis selbst bekannt zu geben.“ Alles klar?

Aber keine Bange: Die Drachenbriefe-Geschichte ist trotzdem wunderschön, besonders, weil darin ein skurriler Zwerg als rennender Postbote vorkommt. Mehr wird nicht verraten. Selber

lesen. My favourite! Die handelnden Personen bleiben auch in den neuen Geschichten gleich: Prinzessin Lilandra, ihr kleiner, hibbeliger Bruder Athello, der dreiköpfige Drache, der immer Funken sprüht, wenn er aufgeregt ist, und auch wieder der Zwerg, der jedes Mal vor Wut platzen könnte, wenn er auf seine Größe angesprochen wird.

In diesem Folgebuch werden auch kompliziertere mathematische Themen vorkommen, beispielsweise „Cake-Cutting-Algorithmen“, bei denen es um faires Teilen geht. Wie beim Zerteilen eines Kuchens in gleichwertige Portionen, ohne, dass sich jemand benachteiligt fühlt.

Zu jedem Weihnachten eine neue Geschichte für die Kinder: Sicher, das sei ja nun schon gute Tradition im Hause Rothe. Im letzten Jahr gab es indes ein Problem: „Mir fiel nichts ein! Aber dann hab' ich mich am 23. Dezember doch noch an den PC gesetzt und die ‚Geschichte von der verschwundenen Geschichte‘ geschrieben. Und die ist jetzt auch im neuen Buch.“

Auf dem Buchrücken von „Lilandra“ steht: „Für Kinder ab sechs Jahren – und alle, die gern Märchen lesen.“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

Roif Willhardt

► **Jörg Rothe: „Lilandra. Vier Märchen. Mit Zeichnungen und Ornamenten von Irene Rothe“, Lunardi-Verlag, Berlin, 2005, 122 Seiten (im Buchhandel nicht mehr erhältlich)**

## Rätsel aus fünf Buchstaben

An der alten Pforte des Universitätsklinikums in der Moorenstraße erinnert eine Gedenktafel an einen mutigen Düsseldorfer Arzt, der sich im 16. Jahrhundert vehement gegen den Hexenwahn seiner Zeit einsetzte und eine bedeutende Rolle am Hofe Wilhelms des Reichen von Jülich-Kleve-Berg spielte. Sein Nachname? Er ergibt sich aus nachfolgenden – zugegeben kunterbunten – Fragen.

1) *Der Papa schrieb ein Konzert für Alphorn und Sinfonieorchester, Tochter und Sohn waren Kinderstars des Rokoko. Anfangsbuchstabe des Vornamens des Bruders?*

2) *„Muss i denn zum Städtele hinaus...“, sang ein gelernter Lastwagenfahrer und US-Besatzungssoldat. Und landete damit in Amerika und Westdeutschland einen Superhit. 1. Buchstabe Vorname?*

3) *Bei einer rechtsmedizinischen Untersuchung gibt es zwei traditionelle Schnitte, um den toten Körper zu öffnen. Beide folgen Buchstaben. Der übliche?*

4) *Die Chiffriermaschine des Deutschen Reiches war ein Megathema der alliierten Geheimdienste im Zweiten Weltkrieg. 1. Buchstabe des bis heute legendären Tüftelgeräts?*

5) *„Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren!“ Ein glückloser protestantischer Pfarrer schrieb 1680 diesen sakralen Ohrwurm. Letzter Buchstabe des Namens des Geistlichen, nach dem ein weltberühmtes Tal in der Nähe von Düsseldorf benannt ist.*

Rätselgewinn ist diesmal die CD „Gloria! 20 Jahre Unichor“, der Mitschnitt des Jubiläumskonzertes in der Tonhalle Düsseldorf am 6. Februar 2009.

Teilnahmeberechtigt sind alle Beschäftigten der Heinrich-Heine-Universität, ausgenommen die Mitarbeiter/innen der Kommunikationsabteilung. Lösung bis zum 30. Oktober 2010 an: Pressestelle, Gebäude 16.11, E-Mail: willhardt@zuv.uni-duesseldorf.de  
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

R. W.

1	2	3	4	5
---	---	---	---	---

## Rätsellösung: Sirtaki

Das Lösungswort unseres Rätsels aus der INTERN 2/2010 lautete „Sirtaki“. Es war recht leicht zu erraten, die Einzelfragen jedoch forderten Gehirnschmalz.

Der „Sirtaki“, vermeintlicher Inbegriff griechischer Folklore, ist ein Produkt Hollywoods. Mikis Theodorakis schrieb die Melodie für den Film „Zorba, the Greek“, der auf dem 1946 erschienenen Roman „Alexis Zorbas“ des kretischen Schriftstellers Nikos Kazantzakis beruhte. Der Film kam 1964 in die Kinos und wurde ein Welterfolg. Die Hauptrolle spielte Anthony Quinn. Und der konnte nicht tanzen. Also schuf Theodorakis eine möglichst eingängige Musik mit simpler Schrittfolge.

Zu den Einzelfragen:

1. Die berühmteste Bewohnerin der Insel Lesbos war die Dichterin Sappho.
2. „Ich bin ein Mädchen von Piräus“, sang die spätere griechische Kultusministerin Melina Mercouri.

3. Der geharzte Wein heißt Retzina.
4. Griechenlands bekanntester Komponist ist Mikis Theodorakis.
5. Eulen werden nach Athen getragen.
6. Der von britischen Agenten und kretischen Freischärlern 1944 gekidnappte deutsche General war Karl Kreipe (den haben wohl die meisten gegoogelt....).
7. Der Text, mit dem seit Jahrhunderten nicht nur Pennäler gequält werden, ist Homers Troja-Epos, die „Ilias“.

Mandy Funke, Kollegin aus der Kommunikationsabteilung, war wieder die „Glücksfee“ und zog aus den richtigen Lösungen die Gewinnerin. Das Buch „Düsseldorf zu Fuß oder per Rad. 19 Stadtrundgänge durch Geschichte und Gegenwart“ bekommt Roswitha Engelke (Universitätstumorzentrum). Gratulation und Lesespaß!

R. W.



## „Schmökertipps“: Provinz-Krimi, Düsseldorf-Roman, Ruhrpott-Gartengeschichte

Diesmal gilt es gleich drei Bücher zu empfehlen (Achtung: Weihnachten naht!): einen piffigen lokalen Krimi, einen großartigen Düsseldorf-Roman und einen opulenten kulturhistorischen Bildband.

Zunächst der Krimi. In dem natürlich die Düsseldorfer Rechtsmedizin wieder eine Rolle spielt. Der Chirurg Wilhelm Fabry (1560 – 1634) wird zur Zeit mannigfach in seiner Heimatstadt Hilden gefeiert. Weshalb also nicht auch indirekt in einem Roman („Die Fabry-Papiere“)? Oliver Pautsch, selbst Hildener, hat einen Krimi im Milieu der Kleinstadt mit schrägen Typen rund um Kommissarin Hanna Broder geschrieben, der unterhaltsam und spannend eine Geschichte um Amtsmissbrauch und Kapitalverbrechen erzählt. Denn es geht nicht nur um den Neubau der örtlichen Sparkasse (ist zur Zeit tatsächlich im Gange) und antiquarische Bücher des Chirurgen aus dem 16. Jahrhundert. Ein Paperback zum Ruck-Zuck-Lesen. Purer Krimispaß. Nicht mehr und nicht weniger.

► **Oliver Pautsch:** „Die Fabry-Papiere“, Emons-Verlag, Köln 2010, 2006 Seiten, 9,90 Euro

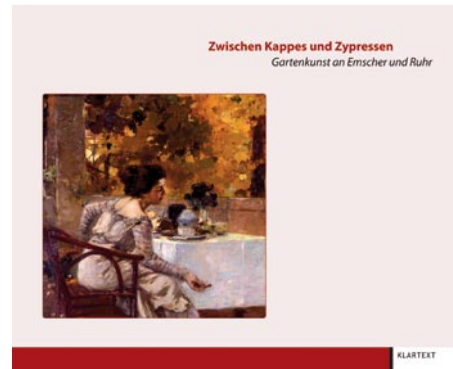
Dann der neue Roman von Gina Mayer. Nach „Zitronen im Mondschein“, der Düsseldorf-Geschichte aus den 20er Jahren vor dem Hintergrund der GESOLEI-Ausstellung, nun eine Art Folgebild: „Das Lied meiner Schwester“. Wieder ist Düsseldorf Ort der Handlung, diesmal sind es die 30er Jahre

und die Kriegszeit. Es geht um die Musik der Ära, um Swing, Jazz, „entartete Kunst“ und Nazis. Gina Meyer erzählt die Geschichte der Schwestern Orlanda und Anna, die im Widerstand aktiv sind und ihre Passion höher schätzen als das eigene Leben. Orlanda wird verraten, inhaftiert in der Ulmer Höh, zum Tode verurteilt. Und erfährt, dass sie schwanger ist. Erst nach der Entbindung soll sie mit dem Fallbeil hingerichtet werden. Sie beginnt, Briefe an ihr ungeborenes Kind zu schreiben...

Eine dramatische, bisweilen ergreifende Geschichte in wunderschön klarer Sprache und mit viel sorgfältig recherchiertem Zeitkolorit. Lesegenuss zum Nachdenken und Mitfiebern. Ein Roman für lange Herbstabende.

► **Gina Mayer:** „Das Lied meiner Schwester“, Aufbau-Verlag, Berlin 2010, 544 Seiten, 19,95 Euro

Dann das Buch mit dem trefflichen Titel „Zwischen Kappes und Zypressen. Gartenkunst im Ruhrgebiet“. Ja, die Kombination ist zulässig. Nicht erst, seitdem Gartenzwerge zwischen Blumenbeeten, Stangenbohnen und Klo-Häuschen die Schrebergärten bevölkern oder Volksgärten zum Lustwandeln, Sonnenbaden und sommerlichem Grillen einladen. Schon Jahrhunderte bevor Kohle und Stahl das Gebiet zwischen Emscher und Ruhr bestimmten, ist diese Region von mittelalterlichen Herrensitzen



► **Martina Oldengott/Christine Vogt:** „Zwischen Kappes und Zypressen. Gartenkunst an Emscher und Ruhr“, Klartext-Verlag Essen, 2010, 232 Seiten, durchgehend farb. Abb., 29,95 Euro

und Burgen, von Abteien, Klöstern und barocken Schlössern mit kunstvoll angelegte Garten- und Parkanlagen mitgestaltet worden. So wurde Keimzelle und Namensgeber der Stadt Oberhausen ein an der Emscher gelegenes Schloss des Grafen Westerholt. Mitbeteiligt an der Planung der Parkanlage vor 200 Jahren war der renommierte Düsseldorfer Gartendirektor Maximilian Friedrich Weyhe. Seine Idee: eine Kombination von barocken und klassischen Gestaltungsformen.

Weitere Beispiele: die barocke Parkanlage von Schloß Borbeck in Essen, Schloss Westerholt in Herten mit seinem englischen Landschaftsgarten, die Wohnsitze der Industriellen („Ruhrbarone“) mit prächtigen Parks aus der Gründerzeit bis hin zu bürgerlichen Hausgärten der Reformbewegung und Nutzgärten der Bergarbeiter.

Wie sich die Gartenkunst in diesem „grünen Revier“ von den Anfängen bis heute entwickelt hat und bis heute das Gesicht der Region prägt, wo eben „Kappes“ als Sinnbild für Realität und Nutzen, „Zypressen“ für Traum und Erlesenes eng beieinander liegen und eine einzigartige Kulturlandschaft prägen, ist eine höchst spannende Geschichte.

Das Katalogbuch aus Anlass der Ausstellung „Zwischen Kappes und Zypressen“ (im Rahmen von „Ruhr 2010“) entpuppt sich dabei als prächtiges Bilder-Lesebuch, mit Architekturplänen und rekonstruierter Blütenpracht der verschiedenen Epochen und unterschiedlichen Gartenstilen. Und mit Aufsätzen voller Überraschungen und neuer Einsichten: Warum wurde im Biedermeier der Blumenstrauß erfunden? Waren die Garten- und Verschönerungsvereine der Kaiserzeit tatsächlich so piefig wie ihr Ruf? Und nach welchen Gesichtspunkten legen türkische Familien ihre Kleingärten an? Ein kulturhistorisches Kompendium, liebevoll ediert und kundig kommentiert. Nicht nur etwas für Gartenfreaks.

Rolf Willhardt/Hannelore Becker

## Zwei Bücher im Robert-Koch-Jahr

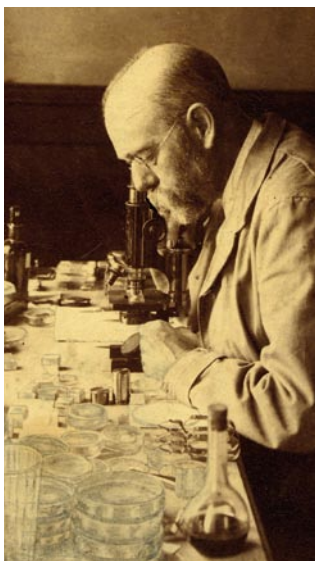
Nachdem das Autorenduo 2005 bereits eine ungemein spannende, opulent bebilderte Geschichte der deutschen Tropenmedizin zwischen 1870 und 1910 vorlegten („Expedition ins Reich der Seuchen“), haben der Düsseldorfer Augenarzt Prof. Dr. Johannes Grüntzig und der Parasitologe Prof. Dr. Heinz Mehlhorn im Robert Koch-Jahr (100. Todesjahr) gleich zwei Bücher zum Thema geschrieben.

Zum einen das schwergewichtige, im Düsseldorfer Universitätsverlag erschienene, englischsprachige „Expeditions into the Empire of Plaques in early times of Globalization and Global warming. Medicinal squads of death-or-glory and their importance for today“. Es ist die um ein Vielfaches erweiterte „internationale“ Version des Buches von 2005, eine Mischung aus Medizinhistorie, parasitologischem Fachbuch und Kulturgeschichte. Beeindruckend das Fotomaterial.

Beide Autoren haben sich in ihrem zweiten, gerade erschienenen Buch einem der Heroen der Wissenschaft gewidmet: „Robert Koch. Seuchenjäger und Nobelpreisträger“ ist eine umfangreiche, materialpralle Biographie des genialen Arztes und Forschers, die durch viele erstmals publizierte Quellen und Auszüge aus Privatbriefen besticht. Detailliert werden seine Expeditionen nach Ägypten, Indien, Neuguinea und in die deutschen Afrikakolonien dokumentiert. Erstmals wird auch die Lebensgeschichte von Hedwig Koch-Freiberg nachgezeichnet, Kochs zweiter, deutlich jüngerer Frau. Offenbar eine starke, emanzipierte Weggefährtin, die ihren Mann auf vielen Expeditionen begleitete. Die bigotte wilhelminische Gesellschaft hatte Koch Scheidung und neue Ehe mit einer Frau aus dem Künstlermilieu nie verziehen. So wird aus der Forscher-Biographie auch eine höchst lesenswerte Skizze der deutschen Gesellschaft um 1900.

R. W.

- ▶ **Johannes W. Grüntzig / Heinz Mehlhorn:** „Expeditions into the Empire of Plaques in early times of Globalization and Global warming. Medicinal squads of death-or-glory and their importance for today“, Düsseldorf University Press, 442 Seiten, 49,80 Euro;
- Dieselben:** „Robert Koch. Seuchenjäger und Nobelpreisträger“, Springer Verlag, Heidelberg, 1051 Seiten, 99,95 Euro



▶ Robert Koch (1843 – 1910)  
Foto: Archiv

### 25-jähriges Dienstjubiläum:

- ▶ Claudia Albrecht (Institut für Rechtsmedizin) am 01.04.2010
- ▶ Jens Gerste (Dez. 3.1.) am 31.08.2010

### 40-jähriges Dienstjubiläum:

- ▶ Wilhelm Rogmann (Botanischer Garten) am 01.10.2010

### Ernennungen:

#### Außerplanmäßige Professur:

- ▶ Prof. Dr. Andreas Erhardt (Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie) am 02.07.2010
- ▶ Prof. Dr. Wolfgang Huckenbeck (Rechtsmedizin) am 01.09.2010
- ▶ Prof. Dr. Jan Schulte am Esch (Allgemeine-, Viszeral- und Kinderchirurgie) am 01.09.2010
- ▶ Prof. Dr. Andreas Saleh (Diagnostische Radiologie) am 10.09.2010
- ▶ Prof. Dr. Klaus Martin Schulte (Chirurgie) am 10.09.2010

#### W2-Professur:

- ▶ Prof. Dr. Markus Kollmann (Dynamische Modellierung Biologischer Systeme) am 17.09.2010
- ▶ Prof. Dr. Jürgen Zeier (Biologie) am 30.9.2010

#### W3-Professuren:

- ▶ Prof. Dr. Gerald Antoch (Radiologie) am 01.09.2010
- ▶ Prof. Dr. Susan Winnett (American Studies) am 15.09.2010
- ▶ Prof. Dr. Alice McHardy (Algorithmische Bioinformation) am 15.09.2010
- ▶ Prof. Dr. Laura Rose (Populationsgenetik) am 17.09.2010
- ▶ Prof. Dr. Eva Schlotheuber (Mittelalterliche Geschichte) am 17.09.2010
- ▶ Prof. Dr. Laura Kallmeyer (Computerlinguistik) am 24.09.2010
- ▶ Prof. Dr. Volker Christian Dörr (Neuere deutsche Literaturwissenschaft) am 29.09.2010
- ▶ Prof. Dr. Ulrich Rosar (Soziologie) am 29.09.2010
- ▶ Prof. Dr. Hana Filip (Semantik) am 30.09.2010
- ▶ Prof. Dr. Georg Weiß (Mathematik) am 30.09.2010
- ▶ Prof. Dr. Nikolaj Klöcker (Neurophysiologie) am 01.10.2010

#### Ruhestand:

- ▶ Prof. Dr. Helmut Ludwig Haas (Neuro- und Sinnesphysiologie) am 28.06.2010
- ▶ Prof. Dr. Karsten Schrör (Pharmakologie) am 21.07.2010
- ▶ Prof. Dr. Dr. Wolfgang Kläui (Anorganische Chemie und Strukturchemie) am 22.07.2010
- ▶ Prof. Dr. Ulrich Mödder (Radiologie) am 29.09.2010

#### Verstorben:

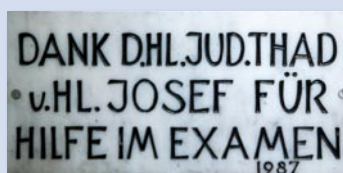
- ▶ Prof. Dr. Rudolf-Wilhelm Larenz (Theoretische Physik) am 30.06.2010 im Alter von 93 Jahren
- ▶ Prof. Dr. Gustav Adolf von Harnack (Pädiatrie) am 13.07.2010 im Alter von 93 Jahren
- ▶ Prof. Dr. Dr. h.c. Franz Loogen (Kardiologie) am 03.09.2010 im Alter von 91 Jahren



## Hätten Sie's gewusst?

In der letzten Ausgabe von „INTERN“ gab es, wie schon einige Male zuvor, einen kleinen Test mit Fragen rund um unsere Universität. Er findet offenbar viel Interesse. Hier eine weitere Fortsetzung. Hätten Sie's gewusst?

**1.** Bis vor wenigen Jahren gab es die Tradition, dass Düsseldorfer Medizinstudenten nach erfolgreichem Examen eine Dankstafel in einer Kirche anbrachten. Die unten abgebildeten Tafeln befinden sich wo?



- a) in der katholischen Pfarrkirche St. Martin im Uni-nahen Stadtteil Bilk?
- b) in der Kapelle des Universitätsklinikums?
- c) in der Kapelle der Vierzehn Nothelfer im Stadtteil Stoffeln?

**2.** Für wann ist der Beginn der Baumaßnahmen für den 26er-Bereich (Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät) vorgesehen?

- a) April 2012?
- b) Januar 2011?
- c) Dezember 2010?

**3.** Das Vereins- und Stiftungsvermögen der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität beträgt:

- a) 30,7 Mio. Euro?
- b) 51,2 Mio. Euro?
- c) 25,9 Mio. Euro?

**4.** Wie viele Rektoren (inkl. dem jetzigen Amtsinhaber) verzeichnet die Chronik der Universität seit ihrer Gründung 1965?

- a) 20?
- b) 13?
- c) 25?

**5.** Oscar Vogt (1870 – 1959) war ein weltberühmter deutscher Hirnforscher, nach ihm und seiner Frau Cécile ist das Institut für Hirnforschung an unserer Universität benannt. Vogt machte internationale Schlagzeilen, als er in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts das Hirn eines bedeutenden Politikers untersuchte und davon 30.000 Hirnschnitte anlegte. Der Staatsmann war wer?

- a) der 1929 verstorbene deutsche Außenminister Gustav Stresemann?
- b) der amerikanische Ex-Präsident Woodrow Wilson (gest. 1924)?
- c) Lenin, der Gründer der Sowjetunion (gest. 1924)?

R. W.

Lösungen: 1c; 2a; 3a; 3a; 4b; 5c

### ► Impressum:

#### Herausgeber:

Pressestelle der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf  
 Anschrift e-mail: willhardt@zuv.uni-duesseldorf.de,  
 meinschaefer@zuv.uni-duesseldorf.de

**Redaktion:** Rolf Willhardt (verantwortlich), Dr. Victoria Meinschäfer

#### Gestaltungskonzept, Layout, Satz, Anzeigen und Druck:

Presse-Informations-Agentur, Birkenstraße 30, 40233 Düsseldorf,  
 Tel.: 0211-683313, Fax: 0211-683382

**Auflage:** 3.800

Nachdruck der Textbeiträge nur nach Absprache mit der Redaktion